



AMANSHAUSERS

50 USA. VIRGINIA FLIEGT HELIKOPTER
UND STECKT DIE NASE NICHT IN DINGE, DIE
SIE NICHTS ANGEHEN. TEXT: MARTIN AMANSHAUSER

welt



*Papillon Air, Grand Canyon
Helicopters, McCarran Executive
Terminal, Las Vegas, USA.*

Virginia Williams fliegt Las-Vegas-Touristen in den südlichen, unberührten Teil des Grand Canyon. Sie ist recht jung, bezeichnet sich selbst aber als alten Hasen. „Ich war 21 Jahre in der Army, doch Leute wie Dennis da drüben“, sie deutet auf ihren Kollegen, „haben über 30 Jahre auf dem Buckel.“ Virginia hebt die Stimme: „Moment mal, plauderst du Geheimnisse aus, Dennis? Dass ich meinen Helikopterschein gestern beim Gambeln gewonnen habe, musst du doch nicht jedem auf die Nase binden!“

Virginia hat leicht scherzen. Ihr Arbeitsplatz ist einer der schönsten der Welt, hoch in der Luft über türkis leuchtenden Stauseen und orangefarbenen Felsen. Tief unter ihr traben Wildpferde durch die Wüste und auch der eine oder andere Büffel. Ihr Arbeitgeber Papillon Air, eine Hubschrauber- und Kleinflugzeuglinie, ermöglicht all jenen Menschen Flüge in die Wildnis, die im Spiel – oder im Leben – Glück hatten. Virginia, die Perfektionistin am Steuer, mustert die furchtsamen Mitflieger: „Bin schon ärgere Strecken geflogen! Es ist relativ sicher hier oben.“ Konzentriert, gleichzeitig lässig, steuert sie den Helikopter eine Dreiviertelstunde über die Klippen – „Es wird jetzt Gegenwinde geben, die Luft kann unruhig sein“ – in die glühend heiße Schlucht, wo sie auf einem Plateau landet – mit den Worten: „Willkommen in meinem Büro!“

Gelegentlich war sie tiefer im Canyon. Um einen ermüdeten Millionär abzuholen, der dafür 10.000 Dollar bot. Das Land gehört den Havasupai, die durch die Fluggenehmigungen über ihrem Territorium Geld verdienen. Zu ihnen gibt es keinen Zufahrtsweg.



Tief im Canyon: „Willkommen in meinem Büro!“

„Warentransporte kriegen die nur per Helikopter oder per Maulesel. Die Indianer leben aber nicht traditionell, sondern ungefähr wie die Latinos in den Vorstädten von Las Vegas.“ Dort fährt Virginia allerdings nie hin – im Westen der USA steckt man die Nase nicht in Dinge, die einen nichts angehen. Sie selbst stammt aus Ohio. „Nach dem Militär hab ich ein Jahr gefaulenzt, denn wer 18 Jahre in der US-Army dient, der hat automatisch Pensionsanspruch. Irgendwann merkte ich: Ich will wieder arbeiten.“ Virginia fliegt eine Woche Touristen in den Canyon – ein lukratives Zubrot – danach macht sie wieder eine Woche Pause und genießt ihre Pension.

„Seht ihr den Schatten des Flugzeugs da unten? Manchmal ist es ein unheimlicher Anblick, man weiß bei denen ja nie, wo die gerade sind.“ Den größten Schreck hatte sie eines Tages beim Blick auf die Skyline. „Wenn man ins Tal von Las Vegas einfliegt, funkelt das Luxor Hotel aus einer bestimmten Perspektive so, dass man glaubt, es steht in Flammen. Beim ersten Mal hoffte ich, dass meine Passagiere nicht im Luxor wohnen.“

Zum Abschluss der Tour zieht sie einen Bogen über Downtown Las Vegas, und dabei legt sie die Maschine in die Kurve. „Na, keine Angst mehr? Ich sag euch, Autofahren ist viel gefährlicher! ... Das Schönste für mich ist, wenn Leute zaghaft in einen Hubschrauber einsteigen, und nach zwei Stunden Flug sind sie Fans.“

*Martin Amanshauser, Autor,
www.amanshauser.at; „Alles
klappt nie“, Roman, Deuticke
Verlag 2005.*